

zu spät eingesetzt hat, ein »Zu spät!« zu, und Valentin muß die Taschenuhr ziehen und nachsehen. Nichts klappt. Alles geht immer schief. Weil man genau ist und die anderen nur beiläufig sind. Da haspelt man sich ab — kein Wunder, daß man so mager wird.

Dieser ganz einzige Valentin ist bis vor einem Jahr aus München nicht hinausgekommen. Da war er in Wien, wo man ihn durchaus kapiert hat. Jetzt wird er in Berlin spielen oder wie man das, was er macht, nennen soll. In dem so todernsten Norden hat man, wie man weiß, den Humor entdeckt als eine deutsche Nationaltugend und darüber den Sinn für das Lächerliche verloren, wie die deutschen Politiker zeigen, die daran nicht nur nicht gestorben sind, sondern davon leben, daß sie lächerlich sind. Ich bin nicht sicher, ob ein Volk, das Ludendorff ernst nimmt, den genialen Spaß Valentins als tiefe Wirkung spürt. Seitdem München ludendorffische Politik macht, tritt Valentin nicht mehr, wie früher, im Wirtshaus unter dem Volke auf, sondern in Falkenbergs kleinem Theater für eine kleine Elite. Das Wirtshaus war ihm lieber. Aber da spielt jetzt Pöhner. Oder ein anderer Clown. Deren Bild wäre leichter zu zeichnen als das des außerordentlich komplizierten Valentin. Vielleicht ist er der Nestroy, wie er heute möglich ist. Sicher hat er gar nichts von Chaplin, der ein komischer Akrobat und sehr witziger Filmist, aber sonst nichts ist. Und hat auch gar nichts mit Pallenberg zu tun, der sich auf ein Wort stürzt, um es durch alle Assoziationen und Verdrehungen zu Tode zu hetzen (er hat natürlich noch mehr als das, aber dies wäre die clowneske Beziehung zu Valentin). Nein, auch ein Vergleich macht ihn nicht bestimmbarer. Er ist etwas ganz für sich. Wenn er wo hingehört, dann unter die Philosophen.



Rudolf Grossmann

Aufsichtsratssitzung (Zeichnung)